

8.1 Die Umsetzung des Wiener Geriatriekonzeptes

ENDE SEPTEMBER 2010 wurde das erste neue *Pflegewohnhaus der Stadt Wien mit sozialmedizinischer Betreuung* im zweiten Wiener Gemeindebezirk eröffnet. Das neue Pflegewohnhaus des *Wiener Krankenanstaltenverbundes* wurde auf dem Areal der *Alten Busgarage* im Bereich *Engerthstraße/Vorgartenstraße* errichtet und bietet 306 pflegebedürftigen WienerInnen ein neues Zuhause. Es verfügt über eine sehr gute öffentliche Verkehrsanbindung sowie Grün- und Erholungsflächen; des Weiteren gibt es Nahversorgungsunternehmen in unmittelbarer Nähe. Besonderes Augenmerk wurde auf die Ausgestaltung der Räumlichkeiten und die Wohnlichkeit gelegt. Die Unterbringung erfolgt ausschließlich in Ein- und Zweibettzimmern, alle Zimmer haben einen Balkon. Außerdem steht den BewohnerInnen eine große Zahl an Aufenthaltsräumen zur Verfügung.

Bis 2015 werden fünf weitere Pflegewohnhäuser errichtet und vom *Wiener Krankenanstaltenverbund* betrieben: in Liesing, Meidling, Innerfavoriten, Simmering und Baumgarten. Das *Geriatrizentrum Donaustadt* wird bis 2015 saniert und erweitert, das *Geriatrizentrum Am Wienerwald* geschlossen. Der *Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV)* und das *Kuratorium Wiener Pensionisten Wohnhäuser (KWP)* werden zusätzlich vier innovative Wohn- und Pflegehäuser mit insgesamt über 700 Plätzen in den Bezirken Ottakring, Döbling und Hietzing errichten.

Darüber hinaus erfolgt der Ausbau der stationären Pflege durch private Betreiber. Diese bieten ebenfalls über den *Fonds Soziales Wien* geförderte Plätze in einer großen Vielfalt in ganz Wien an.

Die Anzahl der älteren Menschen in Wien wird in den kommenden Jahren steigen (siehe Kapitel 1.2). Angesichts der demografischen Entwicklung hat das *Land Wien* bereits im Jahr 2004 die Weichen für den künftigen Ausbau und die Weiterentwicklung der Pflege und Betreuung in Wien gestellt. Zum einen hat die *Geriatriekommission* das Strategiepapier *Lebenswertes Altern in Wien – aktiv und selbstbestimmt* – erarbeitet, zum anderen wurden mit der Strukturreform 2004, *Soziale Sicherheit in Wien*, auch die organisatorischen Voraussetzungen für eine verbesserte Versorgung der älteren Menschen in Wien geschaffen. Seit 2004 ist der *Fonds Soziales*

Wien für die Förderung, operative Planung und Steuerung der Pflege und Betreuung in Wien verantwortlich.

Auf Basis des Strategiekonzeptes wurde ein Umsetzungsplan (*Wiener Geriatriekonzept*) erstellt. Die *Stadt Wien* stellt zusätzlich zu den Kosten des laufenden Betriebes über 350 Mio. Euro für den Ausbau der Pflege- und Betreuungsleistungen zur Verfügung und ermöglicht dadurch nicht nur ein weltweit einzigartiges Ausbau- und Modernisierungsprogramm von Pflegeeinrichtungen, sondern gewährleistet damit auch Versorgungssicherheit für künftige Generationen.

Das *Wiener Geriatriekonzept* sowie dessen aktueller Umsetzungsstand wurden 2009 und 2010 in zahlreichen Publikationen sowie Veranstaltungen (*Wiener SeniorInnentag 2009*, Ausstellung: *das ganze Leben*) einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Neben dem laufenden Ausbau der ambulanten und mobilen Dienste sowie der Eröffnung einiger neuer privater Pflegeheime, die geförderte Pflege

Wiener Krankenanstaltenverbund



Grundlage für den einzigartigen Ausbau von Pflegeleistungen in Wien bildet das *Wiener Geriatriekonzept* sowie die *Bedarfs- und Entwicklungsplanung der MA 24*.

und Betreuung anbieten (z.B. *SeniorInnenschlüssel Brigittenau*), wurde Ende September 2010 auch das neue *Pflegewohnhaus der Stadt Wien mit sozialmedizinischer Betreuung Leopoldstadt* eröffnet⁹⁴.

Der vorliegende Sozialbericht beschreibt die wesentlichen Eckpfeiler sowie den aktuellen Umsetzungsstand des Wiener Geriatriekonzepts. Für weiterführende Informationen wird insbesondere auf die Publikation *wohnen pflegen leben – neue Wiener Wohn- und Pflegehäuser* (Bohmann Verlag, 2009) und die Sondernummer der *Perspektiven: Das Wiener Geriatriekonzept (der Aufbau, 2009)* verwiesen.

Die Grundsätze des Wiener Geriatriekonzepts

Das *Wiener Geriatriekonzept* beinhaltet folgende Grundsätze:

- ▷ Verfügbarkeit eines ausreichenden Angebots an Pflege- und Betreuungsleistungen,
- ▷ Zugänglichkeit und Leistbarkeit des Angebots für alle WienerInnen,
- ▷ Zurverfügungstellung von qualitativ hochwertigen Pflege- und Betreuungsleistungen,
- ▷ Leistungsvielfalt,
- ▷ Angebote, die dem modernsten Entwicklungsstand in der Pflege und Betreuung entsprechen,
- ▷ Priorität der ambulanten bzw. mobilen Leistungen vor den stationären Leistungen,
- ▷ Verfügbarkeit von ausreichendem Personal für die Pflege und Betreuung.

Die *Stadt Wien* gewährleistet (gemeinsam mit den kooperierenden und anerkannten Einrichtungen) die Verfügbarkeit, Leistbarkeit und Zugänglichkeit des Angebots. Die Leistungen im Bereich der Pflege und Betreuung werden mit hoher Qualität erbracht und sind auf die Bedürfnisse der NutzerInnen ausgerichtet.

Verfügbarkeit

Die *Stadt Wien* sorgt für ein ausreichendes Pflegeangebot und für dessen sukzessiven bedarfsgerechten Ausbau. Die Grundlage für den Ausbau bietet die *Bedarfs- und Entwicklungsplanung der Magistratsabteilung 24*.

Bedarfs- und Entwicklungsplanung der MA 24

Wie wird sich die Inanspruchnahme von Pflegeleistungen hinkünftig verändern und von welchen Einflussfaktoren hängt diese ab?

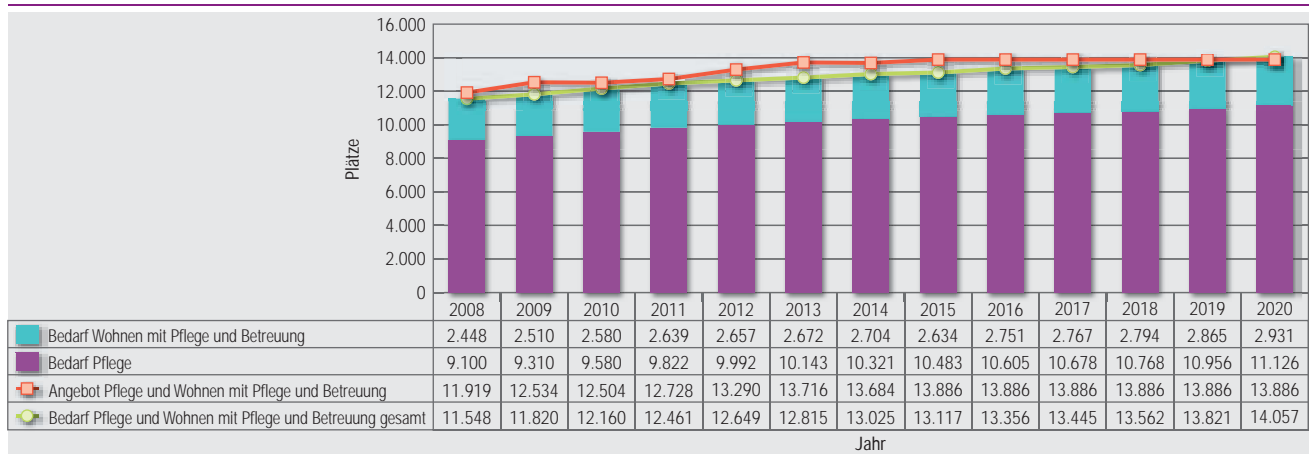
Die *MA 24* hat gemeinsam mit ExpertInnen aus dem *Fonds Soziales Wien*, dem *KAV* und dem *KWP* einen *Bedarfs- und Entwicklungsplan* bis 2015/2020 für die stationäre Versorgung erstellt. Dieser basiert auf den bisherigen Leistungsentwicklungen, der Inanspruchnahme von Leistungen nach gender- und altersspezifischen Merkmalen, den aktuellsten Bevölkerungsprognosen, epidemiologischen Erkenntnissen sowie Annahmen hinsichtlich der Entwicklung der informellen Pflege (primär Verwandtenpflege). Analysiert werden weiters die Entwicklungen im Bereich des Pflegegeldes und der Einkommen(shöhen). Die Sozialplanung beobachtet auch die nationale und internationale Entwicklung und Fachdiskussion im Bereich der Pflege (z.B. rechtliche Veränderungen, Angebots- und Methodenentwicklungen) und ist mit anderen Sozialplanungen in Österreich vernetzt.

Dieser *Bedarfs- und Entwicklungsplan* wird jährlich aktualisiert und weiterentwickelt (revolvierende Planung).

Derzeit wird an einem neuen *Bedarfs- und Entwicklungsplan* für die ambulanten, mobilen und teilstationären Dienste gearbeitet. Beide Planungen sollen hinkünftig zu einem integrierten *Wiener Bedarfs- und Entwicklungsplan* für die Pflege und Betreuung zusammengeführt werden.

Ziel der *Bedarfs- und Entwicklungsplanung* ist die Schaffung von Grundlagen für die Steuerung, die operative Planung sowie die Budgetbereitstellung. Sie soll weiters Alternativen und Potenziale aufzeigen und eine ausgewogene Versorgung in Wien gewährleisten. Verhindert werden sollen eine *Unter- oder Überversorgung* mit Pflege- und Betreuungsleistungen sowie *Fehlversorgungen*. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Angebote der Stadt bedürfnisgerecht, zum richtigen Zeitpunkt in entsprechender Qualität zur Verfügung stehen und die eingesetzten Steuermittel effizient verwendet werden.

⁹⁴ Bereits das *Sozialmedizinische Zentrum Süd (2003)* und das *Sozialmedizinische Zentrum Floridsdorf (2001)* zählen zur neuen Generation von stationären Pflegeeinrichtungen in Wien.



■ Abb. 168: Bedarfs- und Entwicklungsplan für die stationäre Pflege 2008 – 2020

Quelle: MA 24

Bis zum Jahr 2015 werden in Wien rund 3.700 Plätze neu geschaffen. Dadurch erhöht sich das Angebot an Pflegeplätzen um ca. 1.500 Plätze, da zeitgleich alte Geriatriezentren geschlossen werden. Die entsprechenden Planungen bzw. bereits erfolgten Realisierungen zeigt die folgende Übersicht:

Geriatriezentren (GZ) und Wohn- und Pflegehäuser (WPH) des KAV	Adresse		Plätze	(voraussichtlicher) Betrieb ab
WPH Leopoldstadt	1020 Wien	Engerthstraße (Busgarage)	306	2010
WPH Innerfavoriten	1100 Wien	Davidgasse (ehemaliger Hellerfabrik)	265	2011
WPH Simmering	1110 Wien	Dittmannngasse (M. Markhof Gründe)	348	2013
WPH Meidling	1120 Wien	Oswaldgasse (Kabelwerk)	256	2010
GZ Baumgarten	1140 Wien	Hütteldorferstraße 188 (tw. Neubau)	326	2013
GZ Liesing	1230 Wien	Perchtoldsdorferstraße 6 (Neubau)	322	2010
GZ Donaustadt	1220 Wien	Langobardenstraße 122 (Sanierung)	334	2013
SCHGZ Donaustadt	1220 Wien	Langobardenstraße 122 (Neubau)	94	2013

Innovative Wohn- und Pflegehäuser (KAV/ KWP)	Adresse		Plätze	(voraussichtlicher) Betrieb ab
Rosenberg	1130 Wien	Rosenhügelstraße 192 (Neubau/Sanierung)	330	2013
Liebhartstal I	1160 Wien	Thaliastraße 157 (Neubau)	252	2015
Liebhartstal II	1160 Wien	Ottakringer Straße 264 (Neubau/Sanierung)	252	2014
Döbling	1190 Wien	Grinzinger Allee 26 (Neubau)	252	2012

Private Pflegeheime	Adresse		Plätze	(voraussichtlicher) Betrieb ab
Kolping	1020 Wien	Engerthstraße	193	2011
Maimonides	1020 Wien	Wehlistraße	204	2010
Fortuna	1030 Wien	Baumgasse	64	2009
Sozial Global	1120 Wien	Oswaldgasse (Kabelwerk)	63	2011
Wie daham	1200 Wien	Winarskystraße	189	2009
CaSa*	1220 Wien	Rennbahnweg	130	2011
Caritas Socialis*	1210 Wien	Trillergasse	168	2012
Caritas Erzdiözese Wien*	1220 Wien	Stadlauer Straße	132	2012

* in Planung

■ Tabelle 32: Neue stationäre Pflegeeinrichtungen

Bereits vor 2009 wurden einige *nicht städtische* Einrichtungen mit geförderter Pflege errichtet (z.B. *Wie daham Atzgersdorf*). Auch die geförderten Plätze in bereits vorhandenen Pflegeeinrichtungen wurden aufgestockt.

Zugänglichkeit und Leistbarkeit

Durch Case Management, Beratung und Information unterstützt der *Fonds Soziales Wien* alle pflegebedürftigen WienerInnen und ihre Angehörigen bei der Auswahl des passenden Betreuungsangebotes.

Zugleich entscheidet der *Fonds Soziales Wien* über finanzielle Förderungen, die je nach Einkommen (inkl. Pflegegeld) und Umfang der in Anspruch genommenen Leistung gewährt werden. Damit ist die Pflege und Betreuung für alle WienerInnen, unabhängig von der Höhe ihres Einkommens, leistbar.

Die Angebote (primär im stationären und semistationären Bereich) sollen wohnortnah und, auch für die Angehörigen, gut erreichbar sein. Dies erfordert eine ausgewogene regionale Versorgung und eine vorausschauende Planung. Derzeit gibt es hinsichtlich der stationären Versorgung mit Pflegeplätzen einen Überhang an Plätzen im Westen von Wien. Durch die Schaffung neuer stationärer Pflegeeinrichtungen in zum Teil *unterversorgten* Regionen Wiens, insbesondere im Süden und Norden, wird mittel- bis langfristig eine gleichmäßige Versorgung in Wien erreicht. Gleichzeitig werden einige Einrichtungen in *überversorgten* Gebieten geschlossen (z.B. das *Geriatrizentrum am Wienerwald*).

Hohe Qualität der Angebote

Die Leistungen und Angebote der Stadt werden auf einem hohen Niveau erbracht. Die Qualität des Leistungsangebots wird ständig überprüft und weiterentwickelt. Im stationären Bereich sorgt das umfassende *Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetz (WWPG)* für die entsprechenden Standards, die auch regelmäßig kontrolliert werden.

Gemeinsam mit dem *Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen* (siehe Kapitel 7.3) wurden ebenso Qualitätshandbücher sowohl für den stationären als auch ambulanten Bereich erarbeitet. Die Förderrichtlinien des *Fonds Soziales Wien* geben ebenfalls Qualitätsstandards vor, die von den Anbietern eingehalten werden müssen.

Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetz (WWPG)

Mit 29.06.2005 sind das *WWPG* und die Verordnung der Wiener Landesregierung betreffend Mindeststandards von Pflegeheimen und Pflegestationen in Kraft getreten. Die in diesem Gesetz festgelegten Mindeststandards betreffen etwa die Personalausstattung, baulich-technische Vorgaben, die Betriebsführung, die Wahrung der Rechte der BewohnerInnen sowie die Pflichten der Heimträger.

Qualitätshandbücher

Auf Grundlage des *WWPG* wurde vom *Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen* in Zusammenarbeit mit dem *Fonds Soziales Wien* und der *Magistratsabteilung 40* ein Qualitätsprogramm für Wiener Wohn- und Pflegeheime (Februar 2007) entwickelt. Das Ziel des Qualitätsprogramms ist es, auf Basis des *WWPG*, der Durchführungsverordnung und anerkannter fachlicher Standards, eine inhaltliche Grundlage zur Qualitätsentwicklung, -sicherung und -kontrolle in Wiener Wohn- und Pflegeheimen zur Verfügung zu stellen. Das Qualitätsprogramm wurde von den Mitgliedern des *Dachverbandes Wiener Sozialeinrichtungen* 2006 in einem Testlauf zur Umsetzung gebracht. 2007 wurde mit der flächendeckenden Implementierung in den stationären Pflegeeinrichtungen begonnen. 2008 wurden die Arbeiten am Qualitätsprogramm für Wiener Wohn- und Pflegeheime fortgesetzt. Die im Qualitätsprogramm definierten Qualitätsindikatoren (qualitätsbezogene Kennzahlen, die auf kontinuierlich gesammelten Daten aus Assessments und Prozessbeschreibungen beruhen) stellen Grundlagen zur Bestimmung der Ergebnisqualität der Pflege dar.

Weiters wurde das *Qualitätshandbuch ambulant* (März 2008) im Auftrag des *Dachverbandes Wiener Sozialeinrichtungen* und des *Fonds Soziales Wien* im Rahmen von Arbeitsgruppen erarbeitet. Ziel dieses Qualitätshandbuchs ist es, einen Wiener Standard in der ambulanten Pflege und Betreuung zu etablieren. Die Festschreibung der Qualitätskriterien in dieser Form sichert die Qualität in der Pflege und Betreuung zum Wohle der KlientInnen. Die Qualitätskriterien wurden auf einer wissenschaftlichen Basis formuliert. Der Stand des Wissens zu den Themen aus dem pflegerischen Alltag wie Mobilität, Flüssigkeitsversorgung, Kontinenz, Schmerzmanagement, Ernährung, Hautintegrität oder mentaler Status mit Schwerpunkt Demenz wurden berücksichtigt.



Die Angebote im Bereich der stationären Pflege sind vielfältig und werden sowohl von der *Stadt Wien* als auch von privaten Betreibern zur Verfügung gestellt.

Individuelle und vielfältige Angebote

Die Angebote orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen und zielen auf die höchstmögliche Selbstverantwortung und Selbstbestimmung der Pflegebedürftigen ab. Die Pluralisierung von Lebensentwürfen sowie die höhere Lebenserwartung haben zu einer größeren Heterogenität der älteren Generation geführt.

Durch ein vielfältiges und flexibles Angebot versucht die *Stadt Wien* dieser Entwicklung Rechnung zu tragen. Dazu wurden auch verstärkt private Betreiber in die Angebotserstellung einbezogen. Den WienerInnen steht ein breites Angebot zur Verfügung, das von reinen Wohnhäusern bis zu kleinen Wohngemeinschaften für SeniorInnen reicht. Die *Stadt Wien* ermöglichte auch neue Formen, wie das intergenerationelle Wohnen. Im 10. Bezirk bietet zum Beispiel das *Generationenhaus (Kolping)* sowohl eine *Mutter-Kind-Einrichtung* samt Kindergarten als auch eine stationäre Pflegeeinrichtung sowie Wohnappartements unter einem Dach an. Auf diese Weise wohnen junge und alte, gesunde und pflegebedürftige Menschen in Gemeinschaft.

Derzeit sind im Wesentlichen zwei Trends erkennbar. Zum einen sinkt der Bedarf an reinen Wohnplätzen, da die WienerInnen so lange wie möglich zu Hause leben wollen. Dazu beigetragen haben ein wesentlich verbesserter Wohnstandard (Lifteinbauten usw.) sowie der Ausbau der ambulanten, mobilen und teilstationären Dienste (z.B. der *Hauskrankenpflege*). Zum anderen werden spitalsähnliche Strukturen in den neuen Pflegewohnhäusern bewusst vermieden, und es wird dem Wohnen ein höherer Stellenwert eingeräumt.

Diese auf den ersten Blick widersprüchlichen Entwicklungen werden mittel- bis langfristig zu einem von der Zielsetzung her einheitlichen, jedoch vielschichtigen Angebot zusammenwachsen und die Trennung zwischen betreuten Wohnformen und Pflegeeinrichtungen aufheben. Mehrstufige und flexiblere Einrichtungen (z.B. betreute Wohnplätze mit Pflegeoption) werden Verlegungen aufgrund von Pflegebedürftigkeit künftig nicht mehr erforderlich machen.

Der *Wiener Krankenanstaltenverbund* wird sich in seinen neuen *Pflegewohnhäusern mit sozialmedizinischer Betreuung* auf die Gruppe der gesundheitlich instabilen pflegebedürftigen Personen konzentrieren (*medikalisierte Pflege*). Gemeinsam mit dem *KWP* werden in einem innovativen Modell das Know-how des *KWP* im Bereich des betreuten SeniorInnenwohnens und die spezifische Fachkompetenz des *Wiener Krankenanstaltenverbundes* hinsichtlich der *medikalisierten Pflege* gebündelt, um für die Wiener SeniorInnen *Innovative Wohn- und Pflegehäuser (IWP)* zu entwickeln. Ziel dieser zukunftsweisenden Kooperation ist es, größtmögliche Selbstständigkeit, Alltagsnormalität und Selbstbestimmtheit zu ermöglichen und gleichzeitig individuelle Pflege und medizinische Versorgung im eigenen Appartement innerhalb der Wohngruppe durch hochqualifiziertes Personal anzubieten. Wesentlich ist dabei der Verbleib in der gewohnten Wohnumgebung – auch im Falle einer Erkrankung oder bei dauernder Pflegebedürftigkeit. Ergänzt wird das Angebot an stationärer Versorgung durch viele private Betreiber, die vom *Fonds Soziales Wien* anerkannt sind und geförderte Pflege und Betreuung anbieten.



Das Konzept *ambulant vor stationär* entspricht nicht nur einer modernen Pflegepolitik, sondern auch den Wünschen der Wiener Bevölkerung. Diese möchte so lange wie möglich zu Hause leben.

Ambulant vor stationär

Der ambulanten bzw. mobilen Betreuung wird im Sinne einer modernen Pflegepolitik der Vorzug vor der stationären Pflege gegeben. Aus diesem Grund nimmt innerhalb der stationären Pflege die Remobilisierung mit angestrebter Entlassung nach Hause oder in eine niederschwelligere Einrichtung einen wichtigen Stellenwert ein. Vor allem durch eine bessere Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Einrichtungen (von der Pflegekette zum Pflegenetzwerk) sowie dem Gesundheits- mit dem Sozialsystem (z.B. durch Entlassungsmanagement) soll die Versorgung optimiert werden.

Älterwerden und Altsein in Wien⁹⁵

Im Auftrag der *Magistratsabteilung 24* führte das *Institut für empirische Sozialforschung (IFES)* im Juli 2008 eine repräsentative telefonische Umfrage bei 1.002 WienerInnen ab 55 Jahren durch. Ziel war es, quantifizierbare Ergebnisse über die Lebenssituation älterer WienerInnen zu erlangen. Die Ergebnisse hinsichtlich Erfahrungen und Beurteilung des Pflege- und Betreuungsangebots in Wien sowie der Wünsche älterer Menschen im Hinblick auf Pflege und Betreuung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- ▶ Die Befragten halten die Pflege durch ein Familienmitglied in den eigenen vier Wänden zu 69% für wünschenswert, eine professionelle Betreuung mehrmals am Tag in den eigenen vier Wänden zu 68%, die Rund-um-die-Uhr-Betreuung zu Hause zu 62%.
- ▶ 46% halten es für wünschenswert, bei einer eintretenden Pflegebedürftigkeit in ein Appartement des *KWP* zu ziehen.
- ▶ 58% halten es für nicht wünschenswert, zu Hause zu wohnen und tagsüber in einem Tageszentrum betreut zu werden. 58% halten es für nicht wünschenswert, in eine Seniorenwohngemeinschaft zu ziehen; für 63% ist es nicht wünschenswert, in ein Pflegeheim zu ziehen.
- ▶ Pflegeheime werden für die Mehrheit der Befragten attraktiver, wenn folgende Leistungen angeboten werden: ein eigenes Einzelzimmer mit Bad oder WC; ein Garten; geringerer Kostenaufwand; Anwesenheit eines Arztes/einer Ärztin rund um die Uhr; eine Vertrauensperson für persönliche Anliegen; die Möglichkeit, eigene Möbel mitzubringen; unbeschränkte Öffnungszeiten; die Möglichkeit, eine Aufgabe zu übernehmen.
- ▶ 46% fühlen sich über das Pflege- und Betreuungsangebot in Wien eher gut, 20% sehr gut informiert.
- ▶ Über die Hälfte der Befragten hat den Eindruck, dass sich das Pflege- und Betreuungsangebot für ältere Menschen in Wien in den letzten Jahren in Hinblick auf Qualität, Modernität und Vielfalt verbessert hat.
- ▶ 41% haben das Gefühl, dass das Pflege- und Betreuungsangebot der *Stadt Wien* – wenn man das Pflegegeld berücksichtigt – leistbar ist.

Die Umsetzung des *Wiener Geriatriekonzeptes* und die damit verbundene Verbesserung des Angebots wird von der Wiener Bevölkerung positiv aufgenommen.

Parallel dazu wird auch das Angebot an mobilen sozialen Diensten ständig weiterentwickelt (24-Stunden-Betreuung, Ausbau der teilstationären Einrichtungen etc.). Durch die Einführung von *Case & Care Management* sowie von *Entlassungsmanagement* wurde die Schnittstelle zwischen den mobilen und stationären Diensten und vor allem der Zugang zu den Dienstleistungen verbessert.

Case & Care Management/Entlassungsmanagement

Case & Care Management zählt zu den innovativsten Reformstrategien im Gesundheits- und Sozialwesen. Case ManagerInnen begleiten hilfsbedürftige Menschen, stellen ihren Bedarf fest, aktivieren und nutzen vorhandene Ressourcen, geben Orientierung über die Versorgungsmöglichkeiten und vernetzen die Beteiligten. Case ManagerInnen arbeiten als ModeratorInnen, indem sie zwischen den KlientInnen, deren sozialem Umfeld, den LeistungsanbieterInnen und den KostenträgerInnen vermitteln. Das Entlassungsmanagement stellt eine spezielle Form des Case & Care Managements dar und zielt auf eine optimale Entlassung aus dem Krankenhaus und eine Abstimmung mit den extramuralen Diensten (z.B. Hausarzt, mobile Dienste) ab.

Auch die Unterstützung von Angehörigen durch Beratung, finanzielle und sozialversicherungsrechtliche Förderungen, ergänzende Hilfestellungen und Urlaubsbetreuung stellen wichtige Instrumente zur Forcierung der ambulanten bzw. mobilen Betreuung dar.

⁹⁵ Palme, Irma/Dawid, Evelyn (2008): *Älterwerden und Altsein in Wien*, Wien: Institut für Empirische Sozialforschung GmbH (IFES).



Wien verfügt durch das ambitionierte Neubauprogramm in Kürze über die modernsten Pflegeeinrichtungen Europas.

Moderne Pflegeeinrichtungen und Pflegedienste

Die Gebäudestrukturen von einigen Wiener Pflegeeinrichtungen entsprechen nicht mehr den heutigen Erfordernissen einer modernen Pflegeeinrichtung (z.B. *Geriatrizentrum am Wienerwald, Baumgarten, Otto Wagner Spital, Liesing und Sophienspital*) – vor allem hinsichtlich der Festsetzung einer maximalen Bettenanzahl von 350 (28 Plätze pro Station) bei neu erbauten Heimen und verschiedenen Ausstattungsstandards. Da Umbauten und Sanierungen meistens sehr aufwendig sind und der erforderliche Standard kaum erreichbar ist, hat sich die *Stadt Wien* entschlossen, diese Einrichtungen bis 2015 zu schließen und durch neue, wohnortnahe und kleinere Einrichtungen zu ersetzen. Die Anzahl der Plätze in Einrichtungen des *Wiener Krankenanstaltenverbundes (inkl. der IWP)* wird dabei auf ca. 3.500 Plätze beschränkt, da die *medikalisierte Pflege* nur für einen Teil der gepflegten Personen in Wien erforderlich ist. Das Angebot des *KAV* soll sich hinkünftig auf multimorbide Menschen mit höheren Pflegegeldstufen (4–7) konzentrieren, bei denen eine Rückkehr nach Hause eher unwahrscheinlich ist (instabiler Zustand). Weitere Zielgruppen in der Versorgung des *KAV* bilden Wachkoma-, Langzeitbeatmungs- und neurologische PatientInnen.

Die Pflege wird durch multiprofessionelle Teams und nach den neuesten Pflegekonzepten erbracht. Die Einbeziehung der Betroffenen und Angehörigen in die Gestaltung des Pflegealltags zählt zum Standard sowohl in der stationären als auch mobilen bzw. ambulanten Pflege und Betreuung.

Gewährleistung einer ausreichenden Anzahl an Pflegepersonal

Eine der großen Herausforderungen ist es, den künftigen Bedarf an Pflege- und Betreuungskräften abzudecken. Der *Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen* arbeitet eng mit dem *Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff)* und dem *Arbeitsmarktservice Wien* zusammen, um den künftigen Bedarf an Pflegekräften einzuschätzen. Das *Arbeitsmarktservice Wien* und der *waff* finanzieren und unterstützen verschiedene Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sowie die Förderung des Berufseinstiegs von Pflegekräften:

- ▷ Arbeitsstiftung für den Gesundheits- und Pflegebereich (Ausbildung für arbeitslose WienerInnen im Bereich der Pflege- und Betreuungsberufe – z.B. zur *HeimhelferIn* – mit fixer Einstellungszusage),
- ▷ *Wege in die Pflege* (Infoveranstaltungen),
- ▷ *Flexwork* (gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung).

Im Herbst 2010 wurde auch das neue *Aus- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien GmbH* eröffnet, das den wachsenden Bedarf an qualifiziertem Fachpersonal abdecken soll.

AWZ- Soziales Wien – Aus- und Weiterbildungszentrum Soziales Wien GmbH

Der *Fonds Soziales Wien* und das *KWP* arbeiten hinkünftig enger zusammen, verbessern den Know-how-Transfer zwischen den beiden Institutionen und erarbeiten einheitliche Angebote und Standards im Bereich der Ausbildung. Die Aus-, Fort- und Weiterbildung der rund 4.500 MitarbeiterInnen des *Fonds Soziales Wien* und des *KWP* wird im Rahmen dieser Kooperation effektiver und kosteneffizienter gestaltet werden.

Seit Herbst 2010 finanziert die *Stadt Wien* auch die neue *Wiener Schule für Sozialberufe (WISOZ)*. Der Schulbetrieb wird zunächst zwei Lehrgänge für Sozialbetreuungsberufe mit dem Schwerpunkt Behindertenarbeit umfassen. In Folge ist auch geplant, das Angebot auf die Altenarbeit auszuweiten, um ausreichend Fachkräfte auszubilden und den künftigen Bedarf abdecken zu können.